

Erst heute werden wir uns bewusst über den Kabelsalat, den die ersten Video-Apparate verursachten.

Ach, war das schön ! Das Arbeiten mit einer Schmalfilmkamera. So könnte man es sagen, bis die ersten Zusatzapparate auftauchten, um den Stummfilm zu vertonen. Doch auch das war relativ leicht in den Griff zu bekommen. Ja, in den Griff, denn jede Schmalfilmkamera hatte nun einmal einen Griff. Zumindest die, die nicht als Compact ausgelegt wurden.

Mit den ab den 1960er-Jahren gefertigten Stummfilmkameras begnügten sich nicht alle Amateure und fingen nicht nur an, den Bildern das Laufen beizubringen, nein auch noch Töne von sich zu geben.

Die Tonbandmaschine war erfunden und für wenig Geld zu haben, was so manchen Filmfreund animierte, seine Filme zu vertonen. Auch wenn es hier und da so manchen Nerv kostete, in einem Zusammenspiel zwischen Projektor und Tonbandgerät ein Tonfilm zu schaffen.

Der angebotene Tonkoppler, ob als Zwischengerät oder am Projektor schon verbaut konnte nur bedingt die Wünsche erfüllen.

Selbst die technisch bessere Lösung mit dem Taktgeber von 1 kHz, gekoppelt mit einem 2-Kanal-Tonbandgerät (Stereo-Geräten) bzw. Kassettenrekorder (MC) war nur mit entsprechenden dafür ausgelegten Super 8 Filmkameras der 1970er-Jahre möglich. Überzeugte aber nur bedingt.

Das hier das Verbindungselement ein Kabel war, welches von Kamera zu Tonaufnahmegesetz bzw. von Tonbandgerät zu Projektor führte, konnte vom Nutzer verstanden werden. Es war je Aufbau nur ein Kabel erforderlich. Eines während der Aufnahme und eines während der Vorführung nötig.

Das diese Variante, einen Stummfilm zu vertonen sehr häufig eine Ausnahme blieb, ist den Amateuren, die selbst nur selten Filmschnitterfahrungen hatten, kaum zu verdenken. Und doch, es gab sie, die fleißigen Cutter !

Immerhin war diese Lösung mit dem Impulsgenerator eine technische Lösung, die, wenn gekonnt durchgeführt, der lippen-synchronen Vertonung, sehr nahe kam.

Erst der 1974 eingeführte Tonfilm, jenes Film-Material, das schon vom Werk mit einem Magnetstreifen versehen war, schaffte den perfekten lippen-synchronen Tonfilm. Das diese Technik nochmals ein Umdenken vom Cutter verlangte, erwies sich als annehmbar. Nur die Beschaffungskosten von solchem Tonfilm-Material vereitelten sehr schnell den Durchbruch zum Erfolg.

Mehr noch, es mussten entsprechend eine Sound-Filmkamera und ein neuer Sound-Projektor beschafft werden, um dem Hobby die Note Tonfilm geben zu können. Allerdings entfielen dabei jegliche Kabel, weil der Aufbau keiner Zusatzgeräte bedurfte.

Es war die Zeit - Mitte der 1970er-Jahre - als schon die ersten Tendenzen sichtbar wurden, dass sich die bildaufzeichnende Elektronik Schritt für Schritt mit kleineren Apparaten (Akai / Bauer) präsentierte. Die in dieser Entwicklungsphase den Reportern vom Fernsehen, wenn auch nur in Schwarz/Weiß und gelegentlich zugute kam.

Auch wenn es kaum zu glauben ist, es schlich sich ein neues Wort in fast allen Umgangssprachen der Welt, nämlich Video ein, obwohl es nur eine Ableitung aus dem Latein *videre* war und somit für ein Bilderlebnis stand, das es anzuschauen galt.

Wie viele neue Wortschöpfungen in der Welt der Elektronik, die vorwiegend über die englische Sprache abgeleitet wurden, so auch die der Bildaufzeichnung mit Magnetbändern, ist unbekannt. Anfänglich waren es die analogen Aufzeichnungsformate wie U-matic, VHS, Video 8 usw. in Fernsehqualität, später als digitale Aufzeichnungen in HDTV, die mit Video im Zusammenhang stehen.

Da spielte der Video-Rekorder, der erstmals als Heim-Gerät 1961 vorgestellt wurde, eine Rolle, denn nun war es auch dem Privatmann möglich ein Aufzeichnungsgerät zu erwerben, wenngleich noch nicht billig.

Doch mit der Verbesserung und einem zähen Kampf unter den Herstellern über ein einheitliches System der Magnetbandkassetten setzte sich das VHS-Format von JVC bei den Heimgeräten letztlich durch.

Die Video-Aufzeichnung mit Rekordern und Video-Kamera (in Farbe) wurde ab den 1970er-Jahren angeboten. Die kleinsten Ausführungen, um Filme zu drehen, waren die Camcorder, die Aufnahme und Wiedergabe in einem Gerät vereinten.

Um jedoch die Verbindung zu einem Fernsehgerät mit AV- und TV-Buchse zu schaffen bedurfte es zumindest eines Kabels. Da die älteren TV-Geräte noch nicht für die Video-Anwendung gedacht waren, beschränkte sich die Nutzung auf neuere Geräte der 1980er-Jahre. Geräte, die mit Cinch- oder Scart-Anschlüssen versehen sein mussten.

Nun ging die Suche nach einem geeigneten Kabel zwischen Camcorder und TV-Gerät los. Wollte man die Kamera-Funktion des Camcorders auf einem TV-Gerät nutzen, so stellte man schnell fest, die Verbindungsmöglichkeiten waren nicht genormt. Es gab Cinch-, Scart- und BNC-Buchsen. Die Farben der Cinch-Stecker: Rot, Weiß, Gelb und nicht selten auch Schwarz. Die Scart-Kabel gab es sowohl vollbeschaltet wie auch nur für Video- oder nur Ton-Übertragung. Mal mit Cinch auf einer Seite, mal mit BNC-Anschluss.

Für eine Video-Übertragung sei es eine Aufzeichnung oder eine Sichtung gewesen, wurden nicht selten Kabel mit 6 Cinchstecker zwischen den Apparaten benötigt, die für den In- respektive Out-Anschluss markiert waren.

All diese Verbindungskabel wurden in unterschiedlichen Ausführungen angeboten. Schwierig wurde es, wenn die Apparate zu große technische Unterschiede aufwies bzw. die Fernsehgeräte vom Baujahr her noch nicht für den Video-Betrieb abgestimmt waren.

Wollte man die selbst aufgenommenen Videos zu einem Video-Clip kürzen oder schneiden, so konnte dies mit einem weiteren Video-Rekorder - über ein Kabel verbunden - gemacht werden. Diese bearbeiteten Kopien ließen das Original als sogenanntes Master-Band unberührt zurück.

Auch Titelgeneratoren, wenn sie nicht schon im Camcorder vorhanden waren, wurden eingesetzt, was im Übrigen erst mit Camcordern der Klasse S-VHS oder HI-8 empfohlen wurde, so kamen nochmals weitere Kabelstränge hinzu.

Ganz anders als der klassische Amateurfilm bot die Video-Technik von Anfang an den lippensynchronen Ton an. Doch eine spezielle Nachbearbeitung des Tons in der Schneidetechnik wurde nicht vorgesehen und somit kaum möglich. Nur mittels eines Ton-Mischpults gelang es doch mehrere Tonquellen zusammen zu bringen. Mit immer mehr Kabeln, die schnell zum Kabelsalat hinter all den Apparaten mutierten.

Wochen-Ticker KW 05 2022 - UN